

## **Bürgerinformation**

### **Zukunft Mainzer Rathaus**

Freitag 15.03.2013

18.00 Uhr

Ratssaal, Rathaus, Jockel-Fuchs-Platz

## **Statement Architektenkammer, BDA, und Werkbund**

Stand 15.03.2013\_01

Sehr geehrte Frau Grosse, sehr geehrter Herr Beck,  
sehr geehrte Damen und Herren,

stellvertretend für die Architektenkammer Rheinland-Pfalz, den Bund Deutscher Architekten und den Werkbund Rheinland-Pfalz darf ich Ihnen die Positionen der Kammer und Verbände vorstellen.

### **Die Sicht von „Außen“**

Nach der, aus unserer Sicht, erfolgreichen ersten Veranstaltung am 25.01.2013 zur Bürgerinformation Mainzer Rathaus hat Herr Prof. Durth seine Sicht von „Außen“ die Geschichte des Mainzer Rathauses überzeugend vorgetragen und kommt zum Schluss seines Vortrages zu folgender Aussage:

„Ich bin klar der Meinung, dass sich die Stadt nach gründlicher Prüfung der **Mängel** und der **Bedarfe** dazu entschließen sollte, dieses einmalige Erbe anzunehmen und fruchtbar zu machen. ...

Aus meiner Sicht (Sicht von Herrn Prof. Durth) ist es auch die Achtung vor der Entscheidung und Leistung früherer Generationen, die solche Achtung des Bauwerks fordert. Ich glaube nicht, dass wir in unserer Zeit der Finanzkrisen, ökologischen Herausforderungen und rasant wechselnder Geschmacksvorlieben im Bauen für diesen Standort und diese Aufgabe etwas grundsätzlich Besseres schaffen können.

Deshalb sollte man den Bestand verbessern: Technische Erneuerung und energetische Sanierung sind Pflicht, ..... Das Gebäude hat viel Potential. Durch überschaubare Maßnahmen sollte es derart zukunftsfähig gemacht werden, dass bei gutem Gelingen spätere Generationen Mainzer Bürger stolz sein können, ein solches Wahrzeichen zu besitzen.“ So, Werner Durth am 25.01.2013.

Die heutige Veranstaltung widmet sich verstärkt der **Sicht von „Innen“**.

Heinrich Lessing hat die Bedeutung des Innenraums in der Stellungnahme der Landesvertretungen am 25.01. bereits erläutert:

„Einen besonderen Wert stellt die hochwertig gestaltete Inneneinrichtung dar, die, von den Türgriffen bis zu den Lautsprechern, von den Sesseln bis zu den Wandleuchten, das Verständnis der Architekten für den gesellschaftlichen Wert eines öffentlichen Bauwerks zum Ausdruck bringt. Städtebauliches Konzept, Architektur, Raumgestaltung, Möbeldesign und Kunst bilden eine auf die Funktion des Gebäudes abgestimmte Einheit, die dem Rathaus den Charakter eines Gesamtkunstwerkes verleiht.“

Nachdem Herr Dörnemann die Zustandsdiagnose und Herr Rausch und Frau Spautz ihre Stellungnahmen aus der Sicht des Nutzers vorgetragen haben, würde aus unserer Sicht die Darstellung eines Nutzerbedarfsprogramms oder Raumbedarfsprogramms folgen müssen. Die „Machbarkeitsstudie“ wie von Herrn Dörnemann vorgetragen, reicht für die sinnvolle Zielfindung bei Weitem noch nicht aus, ja sie geht sogar schon viel zu weit in der Darstellung des angeblich „Machbaren“. Von einer „Machbarkeit“ kann noch nicht gesprochen werden, die Denkmalpflege hat die in der Studie geprüften Lösungsansätze bereits abgelehnt.

In der Logik der Leistungsphasen, in denen wir Architekten in der Regel denken, stehen wir noch immer mitten in der **Leistungsphase 1** von 9 – wir sind noch bei der **Grundlagenermittlung** – Vorplanung - Entwurfsplanung – Genehmigungsplanung oder gar die Umsetzung liegen noch vor uns. Die sorgfältige Grundlagenermittlung ist aber – wie viele der Anwesenden sehr genau wissen – die unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiches Planen und Bauen: Wer nicht weiß, welche Fragen gestellt sind, kann auch keine Antworten geben – so einfach ist das.

Wir schulden also eine realisierbare, abgestimmte Machbarkeitsstudie (im Sinne des Wortes Machbarkeit).

Wie Herr Prof. Durth ausgeführt hatte, bedarf es nicht nur einer gründlichen Prüfung der **Mängel** sondern auch der Prüfung der **Bedarfe!**

Dies könnte und sollte in einer grundsätzlichen Diskussion über den Wert und die Funktionen des Rathauses an diesem Standort geführt werden. Eine Diskussion mit den Bürger und Bürgerinnen über die Funktionen und die Möglichkeiten die ein Rathaus bieten kann. Dies müsste, vor der Grundsatzentscheidung des Stadtrates, das Thema einer weiteren Bürgerinformation werden.

Also, **Zustandsdiagnose, Raumbedarfsprognose, Denkmalpflege** und **Bürgeranspruch** an Ihr Rathaus ergeben die Leitlinien, das Leitbild für ein modernes Rathaus im 21. Jahrhundert. Hierzu bietet das Gebäude von Arne Jacobsen, wie Prof. Durth formuliert hatte:

„.....viel Potential. Durch überschaubare Maßnahmen sollte es derart zukunftsfähig gemacht werden, dass bei gutem Gelingen spätere Generationen Mainzer Bürger stolz sein können, ein solches Wahrzeichen zu besitzen.“

Ein Architektenwettbewerb könnte mögliche Maßnahmen aufzeigen und das Gebäude zukunftsfähig machen. Die in den Bürgerinformationsveranstaltungen erarbeiteten Leitbilder und Leitlinien wären die Grundlage für die Planer.

Nicht nur im Sinne der Denkmalpflege und der Baukultur, sondern auch im Sinn der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung, für die das Rathaus täglicher Arbeitsplatz ist und im Sinn der kommunalen Finanzen muss das gründliche Nachdenken, Diskutieren und Formulieren der funktionalen, technischen und ernergetischen Bedarfe im Zusammendenken mit den im Rahmen des denkmalpflegerisch Gebotenen zu einer gründlichen Aufgabenbeschreibung führen. Danach wird es Zeit, die Umsetzung zu planen. Platt formuliert: Vordenken erspart Nachfinanzieren. Eine, mit den von mir genannten Zielsetzungen, **behutsame Sanierung**, eine denkmalgerechte Sanierung orientiert am Leitbild des Denkmals spart Baukosten und treibt **nicht** die Baukosten nach oben.

Erlauben Sie mir abschließend noch einen kleinen Werbeblock: Im Zentrum Baukultur im Brückenturm auf der anderen Straßenseite laden die Generaldirektion Kulturelles Erbe, der Bund Heimat und Umwelt und die Kammergruppe Mainz/Mainz-Bingen in der Architektenkammer gemeinsam für den 18. April um 18.30 Uhr zur nächsten Rathausveranstaltung ein. Wir stellen den Blick junger Menschen auf junge Denkmäler vor. Die Retter der Bonner Beethoven-Halle – damals Studierende – kommen unter dem Titel „Zukunft für unsere Vergangenheit“ zu Wort. Wir loben außerdem einen Videowettbewerb für Mainzerinnen und Mainzer zwischen 12 und 25 Jahren zum gleichen Thema aus.

Thomas Dang  
15.03.2013